

Antike Zaubersprüche

Griechisch/Lateinisch/Deutsch

Übersetzt und herausgegeben von
Alf Önnersfors

Reclam

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 19392

1991 Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen

Umschlaggestaltung: Stefan Schmid Design

Umschlagabbildung: Die Zauberin Medea kocht einen alten Widder jung.
Attisches Vasenbild, um 470 v. Chr.

Druck und Bindung: Canon Deutschland Business Services GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen

Printed in Germany 2018

RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und
RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN 978-3-15-019392-5

www.reclam.de

Inhalt

Einleitung	5
Zwei universale Formeln	25
Exorzismus	30
Liebeszauber	
a) Griechischer Liebeszauber	34
b) Römischer Liebeszauber	38
Verfluchungen	44
Heilaberglaube	54
Anmerkungen	62
Verzeichnis der Quellen und der benutzten Literatur	71

Einleitung

Prototyp der erfolgreichen, vorwiegend mit besprochenen Kräutern operierenden Zauberinnen und Hexen war in der antiken Mythologie und Poesie schon seit dem sechsten vorchristlichen Jahrhundert die schöne Königstochter Medea von Kolchis. Mit *cantatae herbae*, besprochenen Kräutern, verlieh sie dem Jason Unverwundbarkeit vor dem Feuer der ehernen Stiere und schläfernte damit den Drachen, den Wächter des goldenen Vlieses, ein: diesen besprengte sie mit dem schlafbringenden Saft einer Pflanze, wobei sie »dreimal einen Spruch sprach«:

*Verbaque ter dixit placidos facientia somnos,
quae mare turbatum, quae concita flumina sistunt ...*

(Ovid, Met. VII 153 f.; »Dreimal sprach sie Worte, die friedlichen Schlaf bereiten, die das tobende Meer und reißende Flüsse zum Stehen bringen.«)

Genau welche Worte sie sprach, erfahren wir nirgends. Die meisten gebildeten Griechen und Römer scheinen sich davor gefürchtet oder geschämt zu haben, allzu barbarisch anmutende magische Wörter oder Beschwörungen zu erdichten oder aus volkstümlicher Tradition zu überliefern. Schon beim älteren Cato und bei Varro finden sich einige wenige, die überwiegende Mehrzahl aber erst in den nachchristlichen Jahrhunderten. Sie lassen sich, wie in vielen anderen Sprachen, nach zwei Hauptmerkmalen einteilen, nämlich dem der Verständlichkeit oder der Unverständlichkeit einerseits, andererseits nach dem des magischen Zweckes.

Während iatromagische Zaubersprüche in großer Zahl von Fachschriftstellern wie Plinius dem Älteren, Marcellus von Bordeaux und etlichen Anonymi im Bereich der Humanmedizin, von Vegetius, dem sogenannten Chiron, Pelagonius und Palladius in dem der Veterinärmedizin wörtlich zitiert oder referiert werden, sind die Beschwörungen des Schaden-

und Liebeszaubers vorwiegend auf spätantiken Papyri und Bleitäfelchen¹ überliefert. Schadenzauber wurde in allen Kreisen der antiken Gesellschaft sehr ernst genommen und zählte nach römischer Auffassung zu den schlimmsten Verbrechen. Wie aus den Schriften römischer Juristen (schon um 200 n. Chr.), dem *Codex Theodosianus* und dem *Corpus Iuris Civilis* (5. bzw. 6. Jh. n. Chr.) hervorgeht, drohte dafür die Hinrichtung durch Kreuzigung oder wilde Tiere. Als Anleitung des Schaden- und Liebeszaubers dienten, wie magische Papyri aus Griechenland und Ägypten lehren, regelrechte Zauberbücher (vgl. Nr. 9). Deswegen finden sich in Texten dieser Art häufig ähnliche oder dieselben magischen Zeichen, Zaubersprüche und Wendungen wie: »jetzt, jetzt, schnell, schnell« (hier und da griechisch in lateinischer Transkription: *ede, ede, tacy, tacy*); »von diesem Tag, von dieser Stunde an«; »er (sie) soll Verstand und Willen verlieren«; »(Dämonen,) raubt ihm (ihr) an diesem Ort, an diesem Tage, in dieser Stunde den süßen Schlaf von den Augenlidern«. Auffällig ist die Gewohnheit, den Namen der Mutter des zu Verhexenden, nicht den des – nicht immer bekannten – Vaters zu nennen. Blei wurde in der antiken Chirurgie häufig zum Kühlen und Niederdrücken, um Geschwülste zu zerteilen usw., benutzt. Im Altertum trugen viele Menschen Bleiplatten auf dem Körper als Heilmittel und Amulette. Nicht nur bei Griechen und Römern, sondern auch bei den Germanen galten mit magischen Zeichen und Worten beschriebene Bleitäfelchen als wirksame Zaubermittel bei Beschwörungen; sie wurden regelmäßig auf Friedhöfen, Gräberfeldern und Arenen deponiert, denn man war der Meinung, daß hier der Kontakt mit Dämonen und Totengöttern – um deren Beistand man auch in Liebesangelegenheiten anhielt – am günstigsten aufgenommen werden könnte (vgl. Nr. 9).

1 Bleitäfelchen: Solche sind fast überall im ehemaligen Imperium Romanum gefunden worden, im heutigen deutschen Gebiet z. B. in Trier; vgl. L. Schwinden, in: *Trier, Kaiserresidenz und Bischofssitz*, Mainz 1984, S. 185 ff. (Verfluchungstäfelchen aus dem Amphitheater, heute im Rheinischen Landesmuseum).

Der Schadenzauber richtete sich gegen Personen aus praktisch allen Gesellschaftsschichten; es wurden sogar gegen Demosthenes und Lykurgos abgefaßte Verfluchungstäfelchen, sogenannte *tabellae defixionum*, in Attika aufgefunden. In den von Auguste Audollent gesammelten und herausgegebenen *Defixionum tabellae* (1904), welche Schaden- und Liebeszauber zum Gegenstand haben, figurieren Sklaven und Sklavinnen neben Beamten, Bauholzhändlern, Müllern, Fleischern, Tierkämpfern, Wagenlenkern – und rund 380 Rennpferden. Merkwürdigerweise befinden sich in diesem Material unter den Verfluchten keine Gladiatoren.

Die Beschwörung zerfällt in das Hersagen der Formel und in die begleitenden Handlungen, so schon in den ältesten uns bekannten iatromagischen Beschwörungen aus römischem Bereich. Diese überliefert der ältere Cato² (234–149 v. Chr.), der in seiner Schrift *De agricultura* hier und da magische – oder auf jeden Fall an Magie grenzende – Praktiken (gegen Gliederverrenkungen und Frakturen) empfiehlt; an zahlreichen Stellen in diesem Lehrbuch »Über die Landwirtschaft« gibt der Autor Anweisungen sowohl human- wie veterinärmedizinischen Charakters. Eine der von ihm herangezogenen Formeln lautet: *Huat hauat huat, ista pista sista, dannabo dannaustra*. Die Versuche gewisser Forscher, Catos Zaubersprüche als volkstümliches Altlatein zu erklären, vermögen nicht zu überzeugen. Vielmehr dürften wir es bereits in diesen Sprüchen mit sogenannten, in späteren magischen Texten häufig auftretenden ἑφεσία γράμματα (*Ephesiae litterae*) zu tun haben. Reim, Assonanz und Alliteration spielen, wie schon in Catos Formeln, oft eine wichtige Rolle in magischen Beschwörungen verschiedener Sprachen.

Unter der Bezeichnung ἑφεσία γράμματα überliefern Hesychios (5./6. Jh. n. Chr.) in seinem alphabetisch angelegten Lexikon und Clemens Alexandrinus (2. Jh. n. Chr.), *Stromateis* V 242, übereinstimmend sechs, angeblich aus Ephesos

2 Mit den Cato-Formeln beschäftigte sich eingehend (und sehr spekulativ) P. Thielscher, *Des Marcus Cato Belehrung über die Landwirtschaft*, Berlin 1963, S. 384 ff.

stammende Wörter: ἄσκιον, κατάσκιον, λίξ, τετράξ, δαμναμενεύς, αἴσιον (Clem. Alex.: αἴσια). Ihre wunderbare Macht war sprichwörtlich und unbegrenzt; nach Plutarch (1./2. Jh. n. Chr.; Symp. VII 5,4) wandte man sie auch zum Austreiben von Dämonen an: die Besessenen sagten dabei die magischen Wörter vor sich her. Hesychios bezeichnet sie als ἱερὰ καὶ ἅγια, erwähnt aber auch, daß diesen ursprünglichen sechs Wörtern später noch andere von Betrügern hinzugefügt worden seien. Heute verstehen wir unter Ἐφέσια γράμματα ganz allgemein alle unverständlichen Zauberworte; solche lernte die Philologie in ungeahntem Umfang durch die griechischen Zauberpapyri – vgl. Liebeszauber – kennen; Zauberworte aus dem römischen Bereich wurden Ende des vorigen und Anfang dieses Jahrhunderts in einer Reihe medizinischer Texte veröffentlicht.

Die geheimnisvolle Macht jener Wörter liegt für den Abergläubischen in der Unverständlichkeit, im Rhythmus, im Reim, in der Abfolge von Vokalen und Konsonanten. Sie sind mit dem Zaubergerät vergleichbar, das sonst keinem sinnvollen, alltäglichen Zweck dient. Wenn der ältere Plinius (23–79 n. Chr.) an zwei Stellen seiner *Naturalis historia* (17,267 und 28,29) betont, er würde es »nicht im Ernst wagen«, die apotropäische Beschwörung gegen Hagelstürme oder Formeln gegen Krankheiten und Verbrennungen anzuführen, »obwohl einige sich sogar bewährt haben«, bezieht er sich hierbei mit großer Wahrscheinlichkeit auf unheimliche, wenigstens zum Teil unverständliche, mit Ἐφέσια γράμματα durchsetzte Beschwörungen – denn gegen verständliche hatte er keine größere Aversion; im Gegenteil, er überliefert etwa zwei Dutzend davon, allerdings fast durchgehend nur referierend, nicht in direkter Form. Wie in vielen anderen Bereichen, zeichnet sich auch sein Verhältnis zur Magie durch eine gewisse Ambivalenz aus: einerseits Skepsis oder heftige Ablehnung (fulminante Polemik NH 30,1 ff.), andererseits umständliches Informieren und, wie es scheint, manchmal wenigstens ein halbherziges Billigen des theoretisch-ideologisch Abgelehnten. So lesen wir bei ihm über die

potentielle Kraft von Besprechungen, Verwünschungen und Zaubersformeln u. a. folgendes:

»Das erste von allen dem Menschen entnommenen Heilmitteln unterliegt der großen, immer schwer zu entscheidenden Frage, ob Besprechungen und Beschwörungsformeln Kraft besitzen. Wenn es wirklich so wäre, dann müßte dieses Mittel dem Menschen willkommen werden; allein die weisesten haben ihm ohne Ausnahme jeglichen Glauben abgesprochen, obwohl die Menschen im allgemeinen zu jeder Stunde daran glauben, auch ohne irgendwelchen Einfluß zu spüren« (NH 28,10).

»Jeder Mensch fürchtet, durch grauenvolle Verfluchungen verhext zu werden [. . .] Daher die sich auf Liebe beziehenden Nachbildungen solcher Zaubergesänge, wie sie unter den Griechen Theokrit, bei uns Catull und zuletzt Vergil geliefert haben.³ Viele glauben, daß Töpferwaren durch ähnliche Zaubersprüche zerspringen, nicht wenige, daß dasselbe mit Schlangen geschieht⁴, daß diese aber die Macht besitzen, einen Gegenzauber auszustoßen, ja, daß sie nur in dieser Hinsicht schlau sind und bei den Zaubergesängen der Marser sich sogar nachts im Schlafe (zum Angriff) zusammenziehen. Selbst Wände werden mit Zaubersformeln gegen Feuersbrünste beschrieben. Es ist aber nicht leicht zu sagen, was einer Zaubersformel mehr Glaubwürdigkeit

3 Plinius bezieht sich auf Theokrit 2 und Vergils *Bucolica* 8,68 ff. (»*Ducite ab urbe domum, mea carmina, ducite Daphnim*«). Die Erwähnung Catulls ist sicherlich ein Irrtum (vgl. Önnersfors, 1988, Anm. 24).

4 Zu Plin. NH 28,19: *Multi figlinarum opera rumpi credunt tali modo, non pauci etiam serpentes, ipsas (autem A. Ö.) recanere et hunc unum illis esse intellectum*. König/Winkler (1988) übersetzen: »[...] nicht wenige glauben, daß sogar Schlangen die Zauberei vernichten [könnten]«; sie haben aber übersehen, daß wir schon bei Lucilius, Sat. 575 f. (hrsg. von F. Marx) folgendes lesen: *iam dirumpetur, medius iam, ut Marsus colubras / dirumpit cantu*; vgl. (neben zahlreichen anderen Stellen) Verg. Buc. 8,71: *frigidus in campis cantando rumpitur anguis*; Ov. Met. 7,203: *vipereas rumpo* [Medea] *verbis et carmine fauces*; vgl. dazu F. Bömers Kommentar zu dieser Ovid-Stelle, wo merkwürdigerweise ein Hinweis auf Ov. Am. II 1,25: *Carmine dissiliunt abruptis faucibus angues* ... fehlt. – Vgl. im übrigen die Erläuterungen zur Stelle bei König/Winkler.

entzieht, fremde und nicht aussprechbare Wörter⁵ oder lateinische, unerwartete, die für unsere Vorstellung als lächerlich erscheinen müssen, da wir immer etwas Unerhörtes erwarten, was würdig wäre, einen Gott zu bewegen oder sogar dessen göttlichen Willen sich untertan zu machen« (NH 28,19 f.).

Es ist möglich, daß der ältere Plinius, Freund und Vertrauter Vespasians und des Thronfolgers Titus (dem er seine »Naturkunde« widmete), aus Rücksicht auf deren von zeitgenössischen Gewährsmännern bezeugtes Interesse für magische Praktiken seine grundsätzlich kritische Einstellung gemäßigt hat und die in Frage stehenden umfangreichen Auskünfte in sein Werk einfließen ließ. Vom Kaiser und seinen Söhnen Titus und Domitian erzählt der jüdische Historiker Flavius Josephus (37–95 n. Chr.), er habe selbst gesehen, wie »einer der Unseren, Eleazar mit Namen«, ihnen, »den Obersten und den übrigen Kriegern«, seine exorzistischen Künste vorführte. Eleazar befreite die von bösen Geistern Besessenen davon. Die Heilung geschah in folgender Weise:

»Er hielt unter die Nase des Besessenen einen Ring, in dem eine von den Wurzeln eingeschlossen war, welche Solomon⁶ angegeben hatte, ließ den Kranken daran riechen und zog so den bösen Geist durch die Nase heraus. Der Besessene fiel sogleich zusammen, und Eleazar beschwor dann den Geist, indem er den Namen Solomons und die von ihm verfaßten Sprüche hersagte, nie mehr in den Menschen zurückzukehren. Um aber den Anwesenden zu beweisen, daß er wirklich solche Gewalt besitze, stellte Eleazar nicht weit davon einen mit Wasser gefüllten Becher oder ein Becken auf und befahl dem bösen Geist, beim Ausfahren aus dem Menschen dieses umzustößen und so die Zuschauer davon zu überzeugen, daß er den

5 »fremde und nicht aussprechbare Wörter«: Wahrscheinlich sind die ἑρῆα γράμματα gemeint.

6 Solomon: vgl. Einleitung S. 16.

Menschen verlassen habe. Das geschah auch in der Tat, und so wurde Solomons Weisheit und Einsicht kund« (Ios. Ant. iud. VIII 2,5; übers. von H. Clementz).

Und über bemerkenswerte Ereignisse im Jahr 70 n. Chr. erzählt Tacitus in seinen *Historiae* u. a. folgendes:

»In den Monaten, da Vespasian in Alexandria auf die an bestimmten Tagen einsetzenden Sommerwinde und damit auf sichere Seefahrt wartete, ereigneten sich nicht wenige Wunder, die auf die Gunst des Himmels, auf eine gewisse Zuneigung der Götter zu Vespasian deuteten. Ein Mann aus dem gewöhnlichen Volk Alexandrias, der durch den Verlust seines Augenlichtes allgemein bekannt war, warf sich vor Vespasians Knie nieder und bat seufzend um die Heilung seiner Blindheit; er tat es auf Weisung des Gottes Serapis hin, den das in religiöser Schwärmerei aufgehende Volk besonders verehrt. Und so flehte er denn den Fürsten an, er möge sich gnädig herablassen, ihm Wangen und Augenlider mit dem Speichel seines Mundes zu bestreichen. Ein anderer, der ein Leiden an der Hand hatte, bat auf Geheiß des gleichen Gottes den Fürsten, sie mit seiner Fußsohle zu berühren. Vespasian fand die Sache zunächst lächerlich und lehnte ab. Als aber jene Kranken ihm weiter zusetzten, da wurde er schwankend: einerseits fürchtete er für den Fall des Mißlingens ein böses Gerede, andererseits kam er bei den beschwörenden Bitten der Kranken und den Zurufen der Schmeichler dahin, die Sache aussichtsreich zu finden. Schließlich verlangte er ein ärztliches Gutachten, ob denn eine solche Erblindung, eine derartige Gebrechlichkeit der Hand durch menschliche Hilfe heilbar seien. Die Ärzte redeten etwas zweideutig hin und her: Bei dem einen, so sagten sie, sei das Augenlicht nicht eigentlich erloschen; es werde daher wiederkehren, wenn man die Hindernisse beseitige. Bei dem anderen seien die Gliedmaßen wie verrenkt; bei Gebrauch heilkräftiger Mittel sei ein einwandfreier Zustand wieder herzustellen. Vielleicht liege den Göttern an

der Sache, und vielleicht sei er, der Fürst, als Werkzeug der Gottheit ausersehen. Endlich falle bei erfolgreicher Anwendung des Heilmittels der Ruhm dem Fürsten zu; sollte es nicht wirken, so würde der Spott die zwei unglücklichen Geschöpfe treffen. So führte also Vespasian in der Meinung, daß bei seinem Glück alles möglich sei und daß man künftig bei ihm nichts für unmöglich halten werde, mit freundlicher Miene vor den Augen der in gespannter Erwartung dastehenden Menge den Auftrag aus. Die Hand wurde sofort wieder gebrauchsfähig, dem Blinden aber leuchtete das Tageslicht von neuem. Beide Geschichten erzählen Augenzeugen auch jetzt noch, wo doch eine lügenhafte Darstellung keinen Gewinn mehr brächte.« (Tac. Hist. IV 81; übers. von J. Borst und H. Hross.)

Der antike Liebeszauber hatte keineswegs, etwa nach dem Vorbild der Sirenen, die den Odysseus zu Fall zu bringen suchten, das Ziel, durch süße Gesänge oder schöne Versprechungen den oder die zu Becircende(n) ins Kämmerlein des oder der Liebestollen zu locken; nein, er war fast immer hart, unsanft, despotisch. Das Opfer sollte gezwungen werden, sich zu unterwerfen, sollte durch Anfechtungen und Qualen zu der Einsicht gelangen: ich gehöre nur ihm, nur ihr, ich bin für immer seine Sklavin, ihr Sklave. Der Schadenzauber zeichnet sich durch völlige Hemmungslosigkeit aus: Sein Ziel war die totale Erniedrigung und anschließende Auslöschung des Gegners. Diese Formen des Schadenzaubers nenne ich Deletions- oder Exstirpationszauber, in dessen Rahmen oft die sogenannte Gliederdefixion begegnet: Durch diese soll jeder Körperteil des Verfluchten angegriffen und vernichtet werden. Als wahres Oppositum hierzu steht die Iatromagie da, die treue Dienerin der Volksmedizin.

Die mit der Heilmagie verbundenen Formeln und Sprüche treten in sieben Hauptkategorien auf.

1. Die »einfachen Beschwörungen« (*Incantamenta simplicia*)

Diese *Incantamenta* sind Formeln, in denen vor allem der Name des Kranken oder der Krankheit oder beide genannt werden, manchmal mit zusätzlicher Anweisung des magischen Verfahrens, daß beispielsweise ein bestimmtes Kraut mit der linken Hand ausgerissen werden soll, daß man nicht hinter sich schauen darf usw.

Ein Beispiel: Plinius zufolge (NH 30,51) empfahlen die Magier folgendes gegen Schmerzen in der Milz: Eine frische Schafmilz wird über die schmerzende Milz gelegt; der Heilende (der Arzt) sagt dabei, daß er ein Heilmittel für die Milz anwende. Danach soll man die Schafmilz in die Wanddecke des Schlafgemaches (des Patienten) einschließen, mit einem Ring versiegeln und dreimal neun dasselbe sagen. Die kurze Formel hat in direkter Rede folgendermaßen lauten müssen: *Lieni remedium facio* (vgl. NH 30,51: *dicente eo, qui medeatur, lieni se remedium facere*). – Ein weiteres Beispiel:

Quidam autumnalis urticae radicem adalligatam in tertianis ita, ut aegri nuncupentur, cum eruatur ea radix, dicaturque, cui et quorum filio eximatur, liberare morbo tradiderunt (NH 22,38; »Einige haben berichtet, die angebundene Wurzel der Herbstnessel befreie beim Dreitagefieber von dieser Krankheit, wenn man so vorgeht, daß man beim Ausreißen der Wurzel die Kranken benenne und angebe, für wen und für wessen Kind man sie herausziehe«).

2. Exorzismus, Austreibung von Krankheiten (die man sich als Dämonen vorstellte; *evocatio morborum*)

Die christlichen Evangelisten erzählen an etlichen Stellen von Begegnungen und Gesprächen Christi mit »Dämonen« (*daemones, daemonia*), welche die Krankheiten der Betrof-

fenen personifizierten. Besonders beeindruckend sind die Gespräche mit dem Dämon oder vielmehr den Dämonen »Legio« und die anschließende Exorzierung bei Lukas:

Praecipiebat enim spiritui immundo, ut exiret ab homine (direkte Rede: '*Spiritus immunde, exi ab homine!*'; Mk. 5,8) [...]. *Exierunt ergo daemones ab homine et intraverunt in porcos: et impetu abiit grex per praeceps in stagnum et suffocatus est* (Lk. 8,27 ff.; »Die Dämonen fuhren von dem Mann aus und überfielen die Schweine, und die Herde stürzte sich den Abhang hinunter in den See und ertrank«).

Jesus von Nazareth war den Evangelien zufolge in Wirklichkeit ein äußerst erfolgreicher Exorzist, der erwartungsgemäß seinen zwölf Jüngern unter anderem auferlegte: »Treibt Dämonen aus!« (*Daemones eicite!*; Mt. 10,8). Vergleichbare Parallelen zur diesbezüglichen *evocatio morbi* finden sich z. B. bei Marcellus und in der *Physica Plinii Sangallensis*, vgl. Nr. 3–6. Man bemerke die an die Krankheit (den Dämon) gerichteten Imperative *exi, exite*. In einer Beschwörung gegen Nierenschmerzen, welche die *Physica Plinii Sangallensis* überliefert, wird die Krankheit aufgefordert, Schritt um Schritt den Organismus zu verlassen:

'Audi, dolor renium, exi a medullis ad ossa, ab ossibus ad pulpam, a pulpa ad nervos, a nervis ad cutem, a cute ad pilos, a pilis in centensimum⁷!' *Excutiens incantas, exspues aut ter aut quinquies aut septiens aut novies.* (Phys. Plin. Sang. Nr. 19; das Latein wurde normalisiert. – »Hör zu, Nierenschmerz, verschwinde vom Mark in die Knochen, von den Knochen ins Muskelfleisch, vom Muskelfleisch in die Muskeln, von den Muskeln in die Haut, von der

7 *in centensimum*: Wahrscheinlich ist *cente(n)simus lapis milliarius* (oder *centensimum* sc. *milliarium*) gemeint, vgl. ThLL 3,818,35 ff. (die dort angeführte Columella-Stelle V 8,5 ist nicht stichhaltig). Vgl. insbesondere Apul. Apol. 44: *Thallus* [...], *quod ferme ad centesimum lapidem longe exul est, [...] solus abest.*

Haut in die Härchen, und scher dich von den Härchen
hundert Meilen weg von hier!« Während du diese Be-
schwörung sprichst, schüttelst du den Patienten und
spuckst drei, fünf, sieben oder neun Male aus.«)

Eine bemerkenswerte formale Parallele hierzu sind die fol-
genden althochdeutschen Sprüche gegen Würmchen:

Gang uz, Nesso, mit niun nessinchilinin,
uz fonna marge in deo adra, vonna den adrun in daz
flesk,
fonna demu fleiske in daz fel, fonna demo velle in diz
Ter pater noster. |tulli.

Gang ût, nesso, mid nigun nessiklinin,
ût fana themo marge an that ben, fan themo bene an that
flesg,
ut fan themo flesgke an thia hud, ût fan thera hud an
Drohtin, uuerthe so. |thesa strala.

(9. Jh., Tegernsee, bzw. 10. Jh.; *Althochdeut-
sches Lesebuch*, zsgest. von W. Braune, fort-
gef. von K. Helm, 16. Aufl. bearb. von E. A.
Ebbinghaus, Tübingen 1979, S. 89 f.)

3. Gegen die Krankheit (den Dämon) gerichtete Drohungen

Schon Plinius überliefert, ausnahmsweise in direkter Form,
einen griechischen Zaubervers (Hexameter) gegen *inpetigo*
(etwa »räudige Stellen«), der eine Drohung enthält:

*Lapis vulgaris iuxta flumina fert muscum siccum, canum.
Hic fricatur altero lapide addita hominis saliva*⁸; illo lapide

8 *addita hominis saliva*: Dem Spucken und dem Speichel wurde in antiker
Magie eine enorme Bedeutung beigemessen – wohl nicht zuletzt deswegen,
weil der Speichel tatsächlich eine gewisse therapeutische Kraft besitzt –, was
u. a. Plinius und Marcellus an zahlreichen Stellen aufzeigen. Vgl. S. 11 f.,
Tacitus' Darstellung der »Wundertätigkeit« des Vespasian in Ägypten, und

tangitur inpetigo. Qui tangit, dicit: φεύγετε, κανθαρίδες, λύκος ἄγριος αἷμα διώκει. (NH 27,100; »Der gewöhnliche, nahe bei den Flüssen liegende Stein trägt ein trockenes, graues Moos. Dieses zerreibt man unter Zusatz von menschlichem Speichel mit einem anderen Stein; mit diesem Stein berührt man räudige Stellen und sagt dabei: ›Fliehet, ihr Kanthariden, dem Blut stellt der reißende Wolf nach.« – Übers. von König/Winkler.)

Eine magiehistorisch interessante Drohung gegen das dreitägige Fieber, die *tertiana* (*febris*) überliefert die *Medicina Plinii* (4. Jh. n. Chr.):

In charta virgine scribis, quod in dextro brachio ligatum portet ille qui patitur: RECEDE AB ILLO GAIO SEIO⁹, TERTIANA, SOLOMON TE SEQUITUR! (Med. Plin. III 15,7; »Schreibe folgendes auf ein unbeschriebenes Papyrusblatt – der Patient soll es an seinen rechten Arm binden und es dort tragen –: ›Dreitägiges Fieber, verlaß diesen N. N.: Solomon verfolgt dich!««)

Wie andere weise und literarische Köpfe – man denke z. B. an Vergil und Apuleius – war allmählich auch der große Salomo, der ja im zehnten vorchristlichen Jahrhundert lebte, in den Kreis hervorragender Magier mit einbezogen worden. Josephos zufolge (Ant. iud. VIII 2,5, vgl. S. 10 f.) verfaßte er selbst magische Beschwörungen, »mit deren Hilfe man die Geister so bändigen und vertreiben kann, daß sie nie mehr zurückkehren«. Zu dem Glauben, daß Salomo Macht über Geister und Krankheiten besaß, führte wahrscheinlich die Erwähnung der Geister und der Heilkräfte der Wurzeln (Weish. 7,17–21). Christliche Umformung erhielt die Formel etwa im 6./7. Jahrhundert:

die Evangelien, denen zufolge sich Jesus von Nazareth bei drei magischen Handlungen des Spuckens und des Speichels bediente (Mk. 7,33; 8,23; Joh. 9,6).

9 Zu *Gaius Seius*, *Gaia Seia* für N. N. vgl. Önnarfors (1988) S. 140, Anm. 34.

*Ad ilii dolorem. Quando Christus natus est, omnis dolor passus est.*¹⁰ *Exi, dolor, Christus te sequitur!* (Ps.-Theodorus, Additamenta, Rose, S. 303,15 f.; »Gegen Unterleibschmerzen. Als Christus geboren wurde, traf jeden Schmerz ein Leiden. Verschwinde, Schmerz, Christus verfolgt dich!«)

Coli doloris praecantatio. Corydali cor circa ventrem alligato lino aut licio et sanguine eius ventrem hominis perungue et dic: 'Fuge, coli dolor, corydalis te fugat!' Ipsum autem et manducet. (Phys. Plin. Sang. Nr. 21; das Latein wurde normalisiert. Vgl. Nr. 27. – »Beschwörung gegen Grimmdarmschmerz. Binde das Herz einer Haubenlerche mit einer Schnur oder einem kleinen Gurt um den Bauch des Patienten, reibe seinen Bauch mit deren Blut ein und sag: »Flieh, Grimmdarmschmerz, die Haubenlerche sucht, dich zu vertreiben!« Die Lerche selbst soll er [der Patient] auch essen.«)

4. Übertragung der Krankheit (*transplantatio morbi*)

(Rothschuh, S. 22 f.)

Den Glauben, daß sich eine Krankheit durch magische Praktiken mit oder ohne Zaubersprüche auf Gegenstände, Tiere oder Menschen übertragen lasse, können wir an zahlreichen Stellen der antiken und mittelalterlichen medizinischen Literatur belegen, beispielsweise in der *Naturalis historia* des älteren Plinius; NH 30,61 erzählt der Polyhistor, es gebe der volkstümlichen Überlieferung nach ein wunderliches Mittel gegen Kolik: man lege eine Ente auf den Bauch des Patienten, die Krankheit würde dabei auf die Ente übertragen, die dabei sterbe. Der anonyme Kompilator der spätantiken *Medicina Plinii* macht daraus eine vorbehaltlose

¹⁰ *passus est*: vgl. V. Bulhart, in: *Wiener Studien* 71 (1958) S. 168 f. (kaum zutreffend).

Anweisung: *Anas viva apponitur ventri; in eandem morbus transit itaque moritur* (II 8,6). Ein weiteres Beispiel:

»Bringe einen beliebigen Stein, in ein Efeublatt eingewickelt, an die Warze, in der Weise, daß der Stein sie berührt, und wirf ihn so an einen viel besuchten Ort fort, damit er von jemandem gefunden und aufgehoben wird; in wunderbarer Weise werden die Warzen auf denjenigen übertragen, der ihn aufhebt, und deswegen müssen die Warzen mit so vielen Steinen berührt werden, wie die Zahl der Warzen beträgt« (Marcellus 34,102; übers. von Kollesch/Nickel).

Hier folgen ein paar magische Vorschriften zum Zwecke der Krankheitsübertragung, in welchen kurze Zauberformeln anbefohlen werden:

Si quis [a scorpione percussus] asino in aurem percussum a scorpione se dicat, transire malum protinus tradunt venenataque omnia accenso pulmone eius fugere. (Plin. NH 28,155; »Wenn jemand einem Esel ins Ohr sagt, er sei von einem Skorpion gestochen worden, soll das Übel sogleich auf den Esel übergehen, und alle giftigen Tiere würden durch Verbrennen seiner Lunge verjagt.« – Übers. von König/Winkler.)

Die Formel lautet in direkter Rede: '*A scorpione percussus (percussa) sum*'.

Ad quartanas. Panem et salem in linteo de licio alliget et circa arborem licio alliget et adiuret per ter panem et salem: 'Crastino hospites mihi venturi sunt, suscipite illos!' Hoc ter dicat. (Med. Plin. III 15,8; »Gegen das viertägige Fieber. Der Patient soll Brot und Salz mit einem Faden in ein leinenes Tuch binden, das Tuch mit einem Faden um einen Baum binden und dreimal das Brot und das Salz (folgendermaßen) beschwören: »Morgen kommen Gäste zu mir; nehmt sie gut auf!« Dies soll er dreimal sagen.«)

Dolorem (dentium) rumpes, cum calciatus sub divo supra terram vivam stans caput ranae adprehendes et os aperies et spues intra os eius et rogabis eam, ut dentium dolores secum ferat, et tum vivam dimittes et hoc die bono et hora bona facies. (Marcellus 12,24; »Zahnschmerzen machst du ein Ende, wenn du mit Schuhen unter freiem Himmel auf frischer Erde stehst, den Kopf eines Frosches faßt, sein Maul öffnest, in sein Maul spuckst, ihn bittest, daß er die Zahnschmerzen mit sich nimmt, ihn dann lebend freiläßt und dies an einem guten Tag und zu guter Stunde tust.«)

In direkter Form lautete der Spruch: *Rogo te, rana, ut dentium dolores tecum feras.* – Vgl. Nr. 26 und 27.

5. Simile-Magie

(Rothschuh, S. 18 ff.)

Diese sehr populäre Form der Ausübung von magischen Praktiken ist vor allem durch die universale Formel ABRA-CADABRA – vgl. Nr. 1 – bekannt. Weitere Beispiele:

Partus accelerat et mas, ex quo quaeque conceperit, si cinctu suo soluto feminam cinxerit, dein solverit adiecta precatione evinxisse eundem et soluturum, atque abierit (NH 28,42; »Eine Geburt wird auch dadurch beschleunigt, daß der Mann, von dem die Frau empfangen hat, seinen Gürtel löst, sie damit umgürtet, danach sie davon befreit und folgende Formel spricht: »Er habe sie gebunden, er, derselbe, wolle sie auch lösen« – dann aber weggeht.«)

In direkter Rede lautete diese Formel: *Evinxi (ego) te, idem et solvam.* Bei Sextus Placitus (5. Jh. n. Chr.), der die Plinius-Stelle in leichter Abänderung übernahm (XVII 11), hat sie den folgenden, direkten Wortlaut: *Ego de hoc explico te*

laborantem («Mit diesem [Gürtel] befreie ich dich von deiner Bedrängnis«).

Simileheilwirkung ist möglicherweise in der *Physica Plinii Sangallensis* Nr. 41 angestrebt, ein nicht gerade alltägliches Rezept gegen die Entstehung eines Rausches oder, modern ausgedrückt, ein prophylaktisches Mittel gegen Alkoholeinwirkung:

Ad crapulam, ne quis ebrius fiat: Herbae anemones radicem tusam sublatam, coniecto in locum eius quolibet numismate, dictis verbis, dum tollitur: 'Tollo te, anemone, ut sis remedium ebrietati.' Portata in coccineo panno mire facere dicitur. (Das Latein wurde normalisiert. – »Gegen Rausch, damit man nicht betrunken wird: Du sollst die Wurzel einer Anemone ausreißen und zerstoßen, und dorthin, wo sie wuchs, eine Münze, egal welche, werfen; während du sie ausreißt, sollst du folgende Worte sagen: ›Anemone, ich ziehe dich heraus als Mittel gegen Trunkenheit.« In einem scharlachfarbenen Tuch getragen soll sie Wunder wirken.« – Zum *Hysteron proteron tusam sublatam* vgl. Anm. zu Nr. 29.)

Hier haben wir es möglicherweise mit einem Fall der Chromoanalogie zu tun, d. h. beabsichtigter Simileheilwirkung durch die Ähnlichkeit der Farben: Die weiße Anemone soll apotropäisch verhindern, daß der Betreffende infolge zu vielen Weinkonsums die leichenblasse Gesichtsfarbe des stark Betrunkenen bekommt, d. h., daß er gar keine Wirkungen des Rausches spürt – so galten z. B. gelbe Pflanzen und Kräuter als Mittel gegen Gelbsucht –; das scharlachrote Tuch dagegen soll die Farbe strahlender Gesundheit konservieren.

6. Ἀδύνατα (Adynata, ›Unmögliches‹,
›Unmöglichkeiten‹)

Mit Ἀδύνατα bezeichnen wir Zaubersprüche, die durch Parallelisierung von etwas nicht (mehr) Vollziehbarem und dem erwünschten Nicht-Entstehen eines Unheils dasselbe fernzuhalten suchen, also im Grunde genommen Formeln eines Analogiezaubers, z. B. Marcellus 12,46:

‘Hirundo, tibi dico, quomodo hoc [i. e. aqua] in rostro iterum non erit, sic mihi dentes non doleant toto anno’
(»Schwalbe, ich sage dir: wie dies [d. h. klares Wasser, das der Betreffende beim Anblick der ersten Schwalbe in den Mund genommen hat] nicht zum zweitenmal in meinem Mund sein wird, so sollen mir das ganze Jahr die Zähne nicht schmerzen« – Übers. von Kollesch/Nickel).

Vgl. ferner Marcellus 8,191 (man bemerke den Reim):

Si in dextro oculo varulus erit natus, manu sinistra digitis tribus sub divo orientem spectans varulum tenebis et dices:
‘Nec mula parit¹¹ nec lapis lanam fert,
nec huic morbo caput crescat,
aut, si creverit, tabescat.’

Cum haec dixeris, isdem tribus digitis terram tanges et despues idque ter facies.

(»Wenn sich am rechten Auge ein Gerstenkörnchen gebildet hat, hältst du mit drei Fingern der linken Hand das Gerstenkörnchen, schautst unter freiem Himmel nach Osten und sagst: ›Die Mauleselin gebiert nicht, der Stein trägt keine Wolle, und dieser Krankheit soll kein Kopf wachsen, oder, wenn er das tut, soll er schwinden.« Nach diesen Worten berührst du mit denselben drei Fingern die Erde, spuckst aus und tust dies dreimal.«)

11 Zu *Nec mula parit* vgl. Plin. NH 8,173: *Observatum [...] mulas non parere*. Ein *mulae partus* galt als Prodigium (Cic. Div. II 22,49; 28,61; Liv. XXXVII 3,3; Iuv. 13,66; Suet. Galba 4,2), und die Redewendung *cum mula peperit* war zum sprichwörtlichen Adynaton im Sinne von ›schwerlich‹, ›nie‹ geworden (vgl. *ad Kalendas Graecas*), vgl. Otto (1890) Nr. 1162.

Quartanariis. De quadrivio collectos lapillos III sublectos in caccabo abscondito et dicis: 'Quomodo hos sol videre non potest, sic et illos quartanae non videant.' (Phys. Plin. Sang. Nr. 40; das Latein wurde normalisiert. – »Für diejenigen, die am viertägigen Fieber leiden. Sammle an einem Kreuzweg drei Steinchen, heb sie auf, versteck sie in einem Topf und sag: »Wie die Sonne diese nicht sehen kann, so soll das Viertagefieber diese [Kranken] nicht sehen können.«)
Vgl. Nr. 3.

7. »Kleine Geschichten« (*Historiolae*)

Durch eine »kleine Erzählung« magischen Inhalts konnte auch versucht werden, einen Analogiezauber herbeizuführen. Es wird eine Geschichte im Zauberspruch erzählt, und analog dazu soll das Gewünschte geschehen. Die Formeln reden nicht an und befehlen nicht. Dieser Wort- und Schriftzauber erlebte in Mittelalter und Neuzeit große Verbreitung; denken wir z. B. an den zweiten Merseburger Zauberspruch (»Phol ende uuodan uuorun zi holza...« 10. Jh.), an mehrere iatromagische Beschwörungen der *Physica Plinii Sangallensis* (Nr. 4, 5, 10, 17, 25, 32, 36) oder an die im St. Galler Rezeptarium (cod. 44) überlieferte Formel *Ad morsum serpentis* (»Martinus descendit per montem ...«; vgl. J. Jörimann, *Frühmittelalterliche Rezeptarien*, Zürich 1925, S. 29). Die Ursprünge sind aber antik; schon der ältere Plinius steuert folgendes, und zwar aus dem Bereich der Veterinärmedizin bei:

Canaria lappa medetur et subus effossa sine ferro addita in colluviem poturis vel ex lacte ac vino. Quidam adiciunt effodientem dicere oportere: 'Haec est herba argemon, quam Minerva repperit subus remedium, quae de illa gustaverint.' (NH 24,176; »Die Hundsklette heilt auch Schweine, falls sie ohne Eisen ausgegraben und ihnen ins

Gesöff getan wird, wenn sie saufen wollen, doch auch mit Milch und Wein. Manche fügen noch hinzu, derjenige, der sie ausgräbt, müsse dabei sprechen: »Dies ist das Kraut Argemon, das Minerva für die Schweine, die es zu sich nehmen, zum Heilmittel erfunden hat.«)

Populär scheint die kleine Erzählung von den Hirten gewesen zu sein, welche etwas finden, ohne Hände auflesen, ohne Herd und Feuer kochen und ohne Zähne essen – wie zu ersehen, ist hier auch die Vorstellung des Adynaton (vgl. S. 21) mit Händen zu greifen:

(*Ad corcum*) '*Corce corcedo stagne*:¹²
Pastores te invenerunt,
sine manibus colligerunt [klass. *collegerunt*],
sine foco coxerunt,
sine dentibus comederunt.

*Tres virgines in medio mari mensam marmoream positam habebant; duae torquebant et una retorquebat*¹³. *Quomodo hoc numquam factum est, sic numquam sciat illa Gaia Seia* [Hss. *gaioseia*] *corci dolorem!*' (Marcellus 21,3; »Gegen Kollern im Leib. »Corce corcedo stagne: Hirten fanden dich, lasen dich ohne Hände auf, kochten dich ohne Feuer, aßen dich ohne Zähne. Mitten im Meer hatten drei Jungfrauen einen Marmortisch aufgestellt: zwei drehten ihn, eine drehte ihn zurück. Wie dies niemals geschehen ist, so soll diese N. N. niemals Schmerz vom Kollern im Leib spüren.«)

Derselbe gereimte Spruch kehrt bei Marcellus im Kapitel gegen verschiedene Bauchkrankheiten wieder (28,16; hier

12 *Corce*: vermutl. Vok. von *corcus*, vgl. Anm. zu Nr. 25, *corcedo* wohl nur eine Erweiterung desselben Wortes (etwa nach *putredo* »Fäulnis«, *scabredo* »Krätze« u. ä.); problematisch bleibt *stagne*. (J. Grimm, Kleinere Schriften II, Berlin 1865, S. 134 las »corcedo, corcedo, stagne [l. stagna]«; vermutlich ging er von *stagnare* im Sinne von »aufhören« aus, was aber nicht belegt ist.)

13 *torquebant ... retorquebat*: erg.: *eam*, vgl. Anm. zu Nr. 17.

gegen das ›Beißen im Leib‹, *rosus* oder *rosio*, »sowohl bei Menschen wie bei verschiedenen Tieren«):

*Stolpus a caelo cecidit;
hunc morbum
pastores invenerunt ...*

(»Stolpus fiel vom Himmel; diese Krankheit haben Hirten gefunden« ...).

Der Veterinärmediziner Pelagonius, der wahrscheinlich noch vor 400 n. Chr., somit vor der schriftstellerischen Tätigkeit des Marcellus seine *Ars veterinaria* verfaßte, überliefert Kap. 121 die folgende, an die beiden aus Marcellus angeführten erinnernde Formel:

Ad dolorem ventris praecantatio. Manu uncta oleo ventrem perfricato cum hac praecantatione:

*Tres scrofae de caelo ceciderunt,
invenit eas pastor,
occidit eas sine ferro,
coxit eas sine foco,
comedit eas sine dentibus.
Bene coxisti, bene coxisti, bene coxisti!*

(»Ein Spruch gegen Bauchschmerzen. Schmier dir die Hand mit Öl ein und reib den Bauch kräftig, während du folgenden Spruch sagst: ›Drei Säue fielen vom Himmel, ein Hirt fand sie, tötete sie ohne Eisen, kochte sie ohne Feuer, aß sie ohne Zähne. Gut hast du gekocht, gut hast du gekocht, gut hast du gekocht!«)

Zwei universale Formeln

1

Hemitritaeo depellendo

Inscribes chartae quod dicitur *abracadabra*
saepius et subter repetes, sed detrahe summam,
et magis atque magis desint elementa figuris
singula, quae semper rapies, et cetera figes,
donec in angustum redigatur littera conum;
his lino nexis collum redimire memento.

Zur Vertreibung des anderthalbtägigen Wechselfiebers (der Malaria)

Schreibe auf ein Blatt Papyrus das Wort ABRACADABRA, wiederhole es sehr oft, indem du von oben nach unten gehst, aber nimm (auf jeder Zeile) den Endbuchstaben weg, und mehr und mehr (Zeile um Zeile) soll je ein Bestandteil den Figuren (Zeilen) entzogen werden, Bestandteile, die du ständig wegnehmen und von denen du die restlichen niederschreiben sollst, bis nichts weiter übrigbleibt als ein Buchstabe, der das Geschriebene in der Form eines engen Konus (einer konischen Spitze) beendet. Vergeiß nicht, dieses Blatt Papyrus am Hals mit einem Leinenfaden festzubinden.

Die magische Formel ABRACADABRA, die im Verlaufe der Jahrhunderte als »Allerweltsspruch« gegen Unheil aller Art benutzt worden ist, erscheint zum ersten Mal bei dem medizinischen Dichter Quintus Serenus (früher »Serenus Sammonicus« genannt), der wahrscheinlich um 200 n. Chr. ein lateinisches Rezeptbuch in über 1100 eleganten Hexametern verfaßte (der angeführte Abschnitt besteht aus den